

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 74.

Der „Gehirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag als Gratisbeilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Katholikentagsblatt“, das „Katholische Sonntagblatt“, und das „Katholische Landvolkblatt“.

Glatz, Dienstag, 15. September

Preis von Quartal mit Abzug des Post 1 Mark, durch die Post bezogen einwärts 1 Mk., mit Abzug 1,10 Mk. Postgebühren für die spätere Bezahlung, deren Raum 10 Bg., Arbeits- und Erlaubnisse 10 Bg., Restsumme 40 Bg. für das Jahr 1908 im Post-Verzeichnis-Katalog unter Nr. 3064.

1903.

Die „Christliche Welt“ über die Jubelversammlung der Katholiken Deutschlands.

In der neuesten Nummer der (protestantischen) „Christlichen Welt“ giebt Dr. Rade den Schluß seiner Betrachtungen über die goldene Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wie in dem ersten Aufsatze finden wir auch hier wieder einzelnen kritischen Einschränkungen laute, freudige Anerkennung der großen Kulturarbeit des katholischen Volkstheiles.

Hören wir nun, was Dr. Rade über das Thema der sozialen Frage sagt:

So oft die soziale Frage berührt wurde, ging ein stilles, arbeitsfrohes und stolzes Zug durch die Versammlung. Wir Katholiken sind früher aufgestanden als die Sozialdemokratie, konstituierte Arbeiter. Wir haben nicht nur politisch organisiert, sondern auch geistlich, triumphierte Posahe: wo sind die sozialdemokratischen Arbeiter- und Frauenvereine? In unserem Volkstheile, hätte Er im Boden aus, können alle reformerisch gesinnten und tätigen Elemente ihre Ideale verwirklichen: wir haben das Problem des Nationalsozialismus bereits gelöst. Wir sind moderne Menschen, keine Rückwärtler, verächtliche Krummer. Und Schädler forderbe von den Regierungen, daß sie endlich einsehen sollten, wie allein die Katholiken den Kampf für die Autokratien unentwegt führen. Der Liberalismus ist in Liquidation, an seine Stelle trat die Sozialdemokratie mit ihrer Lösung Ni Dia ni maiore, als letzter Hort wider diesen Feind steht die katholische Kirche da. — Mehr als die Redner zugeben wollten, wird doch die unbefangene Beschäftigung mit den katholischen Sozialismus gereicht. (Bravo!) Wir kennen die Verdienste des Hl. Hieronimus Retterer, und wir wissen, daß er konsequenter Nachfolger in seiner Kirche geblieben hat, als unser Väter in unserer. Auch sind die Verdienste des Genesius um die soziale Bewegung im Reich — außer dem Sozialdemokraten, die grundräßig nichts anerkennen — jedermann unübersehbar, ja die Hoffnung auf ihren stetigen Fortschritt inmitten aller sonstigen politischen Schwankungen beruht auch für uns sozial gesinnte Protestanten auf der Stetigkeit und Zuverlässigkeit der kathol. Partei in dieser Richtung. Im übrigen, kein Zweifel, daß die Sozialdemokratie heute in den Deutschen Reich keine entschlossene Gegnerin hat als die katholische Kirche. Mühsam hat der heutige Staat und die heutige Gesellschaftsordnung keine entscheidenerer Feindin. Die Lösung Thron und Altar ist vielleicht selten so ehrlich ausgegeben worden, als wieder vom Kölner Katholikentage.

Nicht es euch, ihr Katholikenhasser, was hier ein unbefangener Protestant von der Loyalität der Katholiken sagt! Wie oft müßten wir in den Tagen der Generalversammlung von den Brüdern des evangelischen Bundes hören, daß die Äußerungen des Patrioticismus in Köln nichts seien als Romdiele und eitle Heuchelei, daß die Ultramontanen sich nach oben hin lieb Kind machen wollten, und was dergleichen Redensarten mehr waren. Hört es, ihr Reichsboten, Magde. Jg., Egl. Rundschau, und tutti quanti, was euer Glaubensgenosse über die „eheliche Lösung“ der Generalversammlung sagt!

Die von den Katholiken geforderte volle Parität der Konfessionen im öffentlichen Leben billigt Dr. Rade durchaus, „die Verweigerung dies und jenes Zugeständnisses durch die Behörde, so führt er aus, muß für ein katholisches Gemüt gewiß fränkend sein, und die Wunde des Jesuitengesetzes wird ja von allen Seiten mit Fleiß offen gehalten. Ein unbillbares Verlangen nach voller Geltung und Berechtigung im heutigen Staat, in der heutigen Kultur quillt gerade die besten unter unsern katholischen Brüdern. Dies hindert aber nicht, daß sie sich im neuen Reich doch sehr wohl fühlen. Der protestantische Kaiser, den ihnen — wie es scheinende Redewendung war — die Vorlesung gegeben hat, ist ihnen ein Mann des Vertrauens und der Verehrung geworden; er „kennt keinen Unterschied zwischen den Religionen und hat ein warmes Herz namentlich für seine katholischen Untertanen.“ So wurde auch des Kaisers Antworttelegramm mit besonderer Begeisterung aufgenommen. Kein Zweifel, der Kölner Katholikentag war gut kaiserlich und gut deutsch.“

Als „Symptome von Rückständigkeit, die dem protestantischen Beobachter sich aufdrängen“, bezeichnet Rade das Verlangen der territorialen Selbstständigkeit des Papstes durch die Generalversammlung und das Reliquienwesen, welches in der sterblichen Prozession im Dome und der Schenkung von Reliquien an die Mailänder Metropolitankirche ihren Höhepunkt gefunden habe. Doch auch hier macht der Verfasser seine Einschränkung: „Ich bin überzeugt, so sagt er wörtlich, wenn Pius X. morgen kraft seiner Unschwächlichkeit (diese hat aber mit dem Kirchenratte nichts zu tun. Redaktion der Germania) auf den veralteten Anspruch verzichtete und eine Herzsache über die Geister unabhängig von der territorialen proklamierte, gerade der deutsche Katholikentag würde ihm jubelnd zufallen. An einem Krieg mit Italien, das darf man den Katholiken glauben, liegt ihnen nichts und gegen den Dreißigsten haben sie nichts. Auf irgend eine freundliche Verständigung zwischen dem Reich und Italien und zwischen dem Papste rechnen sie.“ Das ist vom protestantischen Standpunkte sehr verständlich gesagt und trifft ziemlich genau die Lage der Sache.

Die Herilingsche Rede gilt Herrn Dr. Rade als „ein sprechendes Zeugnis von energischem Vorwärts wollen, oder nicht recht Vorwärtskommen“. Die Stimmung erblüht der freisinnige Herausgeber der Christlichen Welt natürlich darin, daß Professor von Herling wie jeder auf dem Boden der kathol. Weltanschauung stehende Gelehrte die

Dogmen der katholischen Kirche auch auf seinem Forschergebiete anerkennt. Daß aus diesem Umfange die Wissenschaft keinen Schaden erleidet, solle Herr Rade aus den großartigen Leistungen katholischer Gelehrten erkennen. Als die schönste und wirksamste Stelle der Herilingschen Rede bezeichne Dr. Rade den Hinweis auf den Zusammenhang der kathol. Wissenschaft mit der großen Vergangenheit.

„Unser ist der Heiland, der weiterführende Gottessohn, unser die ersten christlichen Gemeinden, die Apostel und Apostelschüler, die Väter, die Theologen des Mittelalters, die Einsiedler und Mönche, die Söhne des heiligen Benedikt, Dominikus, Franziskus, unser die christliche Kunst, unser die Pöben, die auch heute noch die christlichen Künstler zu ihren Werken begeistern.“

Trotz seines abweichenden Standpunktes kann aber Dr. Rade sich doch nicht versagen, Freiherrn von Herling folgendes ehrende Zeugnis zu geben: „Freiherr von Herling ist einer von denen, so schreibt er, die um ihres kathol. Standpunktes willen lange auf eine befriedigende Berufswirksamkeit haben warten müssen, bis endlich ihm die günstige Zeit gleich zwei Rufe aus einmal brachte. Und so findet auch sonst die Leiter des Katholikentages, die älteren allzumal, im Kampf der Minderheit wider die Mehrheit, im Kampf um die Gleichberechtigung der Glaubensgenossen ergaun und zum Teil mit Narben bedeckte Männer. Sie haben auch denen, die auf ganz anderem Standpunkt stehen, sie haben auch ihren Gegnern ein Exempel der Treue und der Tapferkeit gegeben.“

Sehr bemerkenswert sind die Äußerungen Rades über die konfessionelle Polemik. Zwar will er es nicht besonders hoch anschlagen, daß die Katholikentage grundsätzlich konfessionelle Polemik in ihren Verhandlungen unterlassen, aber er empfindet dies doch als eine „angenehme Gewohnheit und Übung.“ Der Protestantismus sei seinem Wesen nach Widerspruch gegen Rom (sehr richtig) und daran lasse sich nichts ändern, darum seien die Protestanten auf die Polemik verwiesen.

„Über Eines“, so heißt es weiter, „kann doch anders werden. Es ist weder nötig, noch auf die Dauer erträglich, daß die beiden christlichen Konfessionen, die „durch die göttliche Vorsehung bestimmt“ sind, in Deutschland bei einander zu wohnen, sich immer nur die Zähne zeigen, als wollten sie bei der nächsten Regung über einander herfallen und sich aufheben. Das ist so ungefähr unser Zustand.“ Wir sind dem Herrn Dr. Rade für diese Ausführungen sehr dankbar. Sie enthalten indertent wenigstens die Anerkennung, daß die Protestanten ihrem innersten Wesen nach in der Offensive und die Katholiken in der Defensive sich befinden. Wir beneiden die Protestanten in dieser ihrer Stellung nicht, werden aber, wenn angegriffen, das Vollen der katholischen Vergangenheit zu verteidigen wissen und lehnen es energisch ab, deshalb als „Seher“ von der anderen Seite verschrien zu werden.

Dr. Rade schließt seine Betrachtungen über die Kölner Tagung mit folgenden Worten: „Ich schließe, indem ich betenne, um was ich die Katholiken und ihre Versammlungen am meisten beneidet habe. Darum, daß ihre kirchlich-weltliche Art das falsche Pathos drängte aus, daß man keine selbständigen Gebete hörte, die niemandem zu Herzen gehen, daß jede Sitzung kurz und kräftig eröffnet und geschlossen wurde mit dem Gruße des Vorliegenden: „Gelobt sei Jesus Christus!“ und dem Gegengruße der Versammelten: „In Ewigkeit.“

An dem Beispiele der Christlichen Welt ersehen wir, um wie vieles besser der Katholizismus in der Beurteilung seiner Gegner stehen würde, wenn die Herren es über sich bringen könnten, denselben etwas mehr aus der Nähe zu studieren. Hoffentlich findet der Besuch des Herrn Dr. Rade auf den Generalversammlungen in Regensburg und Straßburg zahlreiche Nachahmung. (Germania.)

Beschlüsse der 50. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands zu Köln

in den geschlossenen Versammlungen vom 24. bis 27. August 1903 zur Annahme gelangt.

III.

Geistliche für die katholischen Deutschen in Italien.

Die seeligen Hoffnungen der in den verschiedenen Städten Italiens, z. B. Mailand, Genua, Turin, Florenz, Neapel u. s. w. sich aufhaltenden katholischen Deutschen wachsen von Tag zu Tag und erfordern eine rasche und wirksame Abhilfe seitens der Katholiken Deutschlands.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hält deshalb die Ausbreitung des St. Josephs-Missionsvereins, der die Unterhaltung deutscher Missionsanstalten im Aufwande zum Besode hat, in allen deutschen Diözesen für durchaus wünschenswert, da er nur dann in der Lage ist, den katholischen Deutschen in Italien die zum Schutze ihres Glaubens nötige Hilfe anzubieten zu lassen.

Wirkverein deutscher Katholiken. Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angelegentlich den Beitritt zum Wirkverein deutscher Katholiken und die Unterstüzung desselben durch reichliche Spenden.

Unterstützung deutscher Missionshäuser. Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt dem Wohlwollen der Hochwürdigsten Herren Bischöfe und der Seelsorger der deutschen Katholiken die tatkräftige Unterstüzung der Missionshäuser der in Deutschland zugelassenen Missionsgesellschaften, namentlich:

- 1) Knechtsteden in der Rheinprovinz und Babern im Elsaß (Bäcker vom Hl. Geist) für Deutsch-Österreich.
- 2) Exier und Marienthal in Buzemburg (Weiße Bäcker) für Deutsch-Österreich.
- 3) Pilgru bei Münster (Bäcker vom Hl. Jergen Jesu) für Bismarck-Archipel und Warschau-Polen.
- 4) St. Äthilien in Oberbayern und Ludwigsbad in Unterfranken (St. Benediktus-Gesellschaft) für Deutsch-Österreich.
- 5) Sibirung in Ostau und Ehrenbreitstein in Rheinland (Katholiken) in Kamerun.
- 6) Heiligkreuz bei Neisse in Schlesien, Siedl in Holland, St. Wendel in Rheinland (Gesellschaft des göttlichen Wortes) für Logo, Kaiser-Wilhelms-Land und Deutsch-China.
- 7) Sinesel bei Sulda (Östern) für Südwest-Asien.
- 8) Neppen, Provinz Hannover (Maristen), für Samoa und Salomoninseln.
- 9) Straßburg-Königsborn (Kapuziner) für die Kasolinentinseln.

Missionsvereinigungen deutscher Frauen und Jungfrauen. Im Januar des Jahres 1892 trat die Missionsvereinigungen katholischer Frauen und Jungfrauen zu Sulda ins Leben. Sie hat den Zweck, unsere deutschen Missionen und Missionäre zu unterstützen, so wohl durch Geldmittel wie durch Ansetzung von Paramenten für die Missionskirchen, von Kleidungsstücken u. s. w. für die Neubekehrten in den verschiedenen Anstalten. Dieser Verein zählte am 1. Juli 1898 bereits 19 728 Mitglieder und hatte eine Jahreserinnahme von 11 261,71 Mark.

Papst Leo XIII. hat die Mitglieder dieser Frauenmissionen wiederholt angeeifert, durch Brevete vom 1. Juli d. J. beehrte und privilegierte er den Verein, der auch von verschiedenen Hochw. Bischöfen Deutschlands und deutschen Fürstentümern warren empfohlen worden ist. Der Vorstand der Missionsvereinigungen katholischer Frauen und Jungfrauen stellt deshalb den Antrag, die 50. Generalversammlung deutscher Katholiken zu Köln solle auch die Missionsvereinigungen der Katholiken Deutschlands zur Empfehlung bringen und die katholischen Frauen und Jungfrauen Deutschlands zu regen Beitritt aufzureden.

Beschäftigung von Gottesdienstoffnungen.

Angeichts der Tatsache, daß es häufig für Fremde schwerer ist, in großen Städten die Gottesdienstoffnungen, namentlich an Sonntagen zu erfahren, richtet die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an die Hochw. Seelschaft die Bitte, in geeigneter Weise für die Bekanntgabe der Gottesdienstoffnungen der katholischen Kirchen zu sorgen, dieselbe namentlich an den Kirchengeldern und in den Gasthöfen anschlagen zu lassen.

Bereine.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es für eine der wichtigsten Aufgaben der gegenwärtigen Zeit, daß angeichts der immer mehr sich fühlenden religiösen Gleichgültigkeit der katholischen Familienmänner in besonderen Breiten vereint mit ihren Frauen, alle geeigneten Mittel ergreifen, um den religiösen Sinn, die regelmäßige Teilnahme am Gottesdienste, das christliche Familienleben und eine geistliche religiöse Bildung nach Möglichkeit zu fördern.

Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es als eine Ehrenangelegenheit der Katholiken, nicht zu raten und zu zagen, bis das sog. Jesuitengesetz aufgehoben ist. Sie erwartet von den Regierungen des katholischen Volkes, daß sie alle geeigneten, ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anwenden, um den letzteren des Evangelischen Bundes und dessen Affilierten auf den Bundesstaat ausgeübten Terrorismus zu brechen.

Kommunale Sozialpolitik.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt als unumgänglich notwendig, daß zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates durch Volkshilfe und Verwaltung die Gemeinden eine planmäßige kommunale Sozialpolitik durchführen.

An erster Stelle hat dieselbe in mühsamer Weise die Beziehungen der städtischen Arbeiter und Angestellten zu regeln; sodann sind die Bedürfnisse der breiten Masse der Gemeindeangehörigen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und der öffentlichen Gesundheitspflege zu berücksichtigen, ferner ins Auge zu fassen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell durch Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage, die Förderung des Handwerkerstandes durch Regelung des Submissionswesens, bessere Berücksichtigung des Handwerks bei Vergebung öffentlicher Arbeiten, Unterstüzung gemeinschaftlicher Einrichtungen, der Fortbildungs- und Fachschulen, sowie von Meisterkursen.

Auch die Bildungsbestrebungen der breiten Masse der Bevölkerung erheischen dringend eine allseitige Förderung durch die Gemeinden. Besondere Beachtung ist auf Einrichtungen zu legen, welche die hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen fördern.

Zur geistlichen Förderung solcher sozialen Tätigkeit der Gemeinden sind seitens der Gemeindeverwaltungen lokale Kommissionen zu bilden, zu denen Angehörige aller Stände, insbesondere Vertreter des Arbeiterstandes zuzuziehen sind.

Weitergang der Sozialpolitik.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt, daß von einem Stillstehen der sozialpolitischen Bewegung in Deutschland nicht die Rede sein kann noch wird. Sie betrachtet als die nächsten Aufgaben zu Gunsten des Arbeiterstandes: „Schaffung von Arbeitsämtern, geistliche Anerkennung der Berufsvereine und Ausbreitung des Schutzes der Frauenarbeit; daneben haben weitere Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit und Ehelichkeit der Arbeiter in allen Betrieben zu erfolgen. Der Wohnungsfürsorge ist namentlich von den Gemeinden höhere Aufmerksamkeit zuzuwenden durch Schaffung von Wohnungsbauämtern und Wohnungsinpektionen, durch Förderung von Arbeiterbauvereinen u. s. w. Die Gewerbeinspektion ist durch Bezeugung von Arbeitern, Arbeitgebern, Ärzten und Technikern auszugestalten. Eine Reform der gesamten Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung im Sinne einer Vereinfachung und Zusammenlegung ist anzustreben.“

Arbeitskammern.

Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als eine der nächsten Aufgaben der sozialen Gesetzgebung, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen zum Zwecke der Errichtung von Arbeitskammern, paritätisch zusammengesetzt aus Vertretern von Arbeitgebern und Arbeitern, um so den Arbeitern den erzieherischen und lehrlichen Austausch ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen und den Staatsbehörden Gelegenheit zu geben, sich über die Bedürfnisse der Arbeiter fortlaufend zu unterrichten und mit den letzteren Fühlung zu behalten. (Kaiserliche Februarverlesung vom 4. Februar 1899)

Die Generalversammlung erblickt in solchen Arbeitskammern ein wirksames Mittel, nicht bloß der Verschärfung der Klassengegensätze und der damit verbundenen wachsenden Entzweiung von Arbeitern und Arbeitgebern entgegen zu wirken, sondern auch durch die hier



Telephonnummer 47.

Telephonnummer 47.

Nr. 74.

Mag, Dienstag, 15. September

1903.

Deutschland.

Die Kaisermandate sind vorüber. Am letzten Mandatstage, dem 11. September, wurde eine neue „Kriegslage“ geschaffen. Der Kaiser stellte sich an die Spitze der drei Armeekorps (4. 11. und 12.) und des Kavalleriekorps (Kavallerie-Divisionen A und B) und verfolgte mit dieser Arme einen vom 19. Korps markierten zurückweichenden Feind, der vom Kommandierenden General von Treitschke befehligt wurde. Trotz des stürmischen Wetters waren Tausende von Zuschauern im Mandatgelände, um den Kaiser an der Spitze seiner 4 Korps und des Kavalleriekorps siegen zu sehen. General von Treitschke hatte es verstanden eine sehr starke Verteidigungsstellung bei Gröbitz und Stößen einzunehmen, der Kaiser aber umgingelte ihn schließlich vollständig und führte zuletzt eine glänzende Kavallerieattacke aus. Gegen 9 1/2 Uhr vormittags wurde das Mandat abgebrochen und der Kaiser führte nachmittags nach Merseburg zurück, wo auch die Kaiserin aus Potsdam eintraf, um sich vom Kaiser zu verabschieden, der Sonnabends, 12. September, vormittags 11 1/2 Uhr zu den Kaisermandatorten in Ungarn abreiste. Die Kaiserin kehrte wieder nach Potsdam zurück. Vor seiner Abreise nach Ungarn, wo er nach Schluß der österreichischen Kaisermandate einige Tage als Jagdgast des Erzherzogs Friedrich auf dessen Besitzung Belsky weilen wird, vollzog Kaiser Wilhelm noch mehrere militärische Beförderungen: Prinz Ludwig und Prinz Arnulf von Bayern (bisher Generale der Infanterie), ferner General der Infanterie, Generaladjutant des Kaisers, Kommandierender General des 11. Armeekorps von Wittich sowie General der Kavallerie, Generaladjutant des Kaisers und Generalstabschef Graf von Schlessen wurden zu Generalobersten mit dem Range von Generalfeldmarschällen ernannt.

Außerdem wurden von Duag, Generalleutnant und Gouverneur der Festung Ulm auf beiden Donauarmen, zum Generalinspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, von Rosenburg, Generalinspektor und Gouverneur von Ebn, zum Gouverneur der Festung Ulm auf beiden Donauarmen, Brunnich, Ober von Ebn, Generalleutnant und Kommandeur der 36. Division, zum Gouverneur von Ebn, von Madelen, Generalmajor und General à la suite, Kommandeur der Leib-Pularen-Brigade, unter Beförderung zum Generalleutnant, zum General-Adjutanten des Kaisers und zum Kommandeur der 36. Division ernannt.

An den König Georg von Sachsen richtete der Kaiser folgendes Handschreiben:

„Allerhochachtungsvoller Herr, freundwilligster, lieber Vetter und Bruder!

Es gereicht Mir zur aufrichtigsten Freude, Ew. Majestät bei Beendigung der von Mir abgehaltene Mandat- und Meines vollste Anerkennung über den vorwiegend glänzenden Verlauf der Kaisermandate, Generalleutnant und Gouverneur von Ebn, zum Gouverneur der Festung Ulm auf beiden Donauarmen, Brunnich, Ober von Ebn, Generalleutnant und Kommandeur der 36. Division, zum Gouverneur von Ebn, von Madelen, Generalmajor und General à la suite, Kommandeur der Leib-Pularen-Brigade, unter Beförderung zum Generalleutnant, zum General-Adjutanten des Kaisers und zum Kommandeur der 36. Division ernannt.

Auch an den Rat der Stadt Dresden richtete der Kaiser ein huldvolles Handschreiben, in welchem er für den glänzenden Empfang dankte.

Die nächstjährigen Kaisermandate werden unter Beteiligung des 7., 8., 10. und 11. Armeekorps im südlichen Teile Weßfalens stattfinden.

Die Einberufung des Reichstages soll, wie die „Staatsbürgerzeit.“ hört, für den 24. November in Aussicht genommen sein. Eine Bestätigung dieser Nachricht von anderer Seite fehlt.

Ein erster nichtsozialdemokratischer Arbeiterkongress findet Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober in Frankfurt a. M. statt.

Den Vorsitz führt Franz Becken, Vorsitzender des Ausschusses für Arbeitervereine wohnen und logen Angehörigen in Berlin. Es soll auf dem Kongress verhandelt werden über die Reichstagsfähigkeit der Arbeitervereine, über das Realisationsrecht, das Vereins- und Versammlungsrecht und über die Errichtung von Arbeitsämtern. Referenten sind die Herren: Schäfer, Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Arbeitervereine, Frankfurt a. M., Schach, Vorsitzender des deutschen nationalen Handlungsgewerkschaftsverbandes, und Giesbertz, Sekretär der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands.

Der deutsche Handwerks- und Gewerbe-Kammerrat, welcher am 11. und 12. d. Mts. in München tagte, beschloß (auf Antrag der Breslauer Handwerkskammer), beim Reichstag dahin vorstellig zu werden, daß für die selbständigen Handwerker die obligatorische Alters- und Invalidenversicherung unter Zugrundelegung der Bestimmungen des Alters- und Invalidenversicherungsgesetzes eingeführt wird. Außerdem sprach sich der Handwerks- und Gewerbe-Kammerrat für die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Begriffe „Handwerk“ und „Fabrik“, sowie für die Schaffung einer Reichsbehörde zur Entscheidung der Streitigkeiten über Zugehörigkeit zum Handwerk oder Fabrik aus und beschloß, in diesem Sinne beim Bundesrat und Reichstag vorstellig zu werden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden verschiedene Resolutionen angenommen gegen die

Konkurrenz der Buchhausarbeit und der Druckenhandwerker, sowie der staatlichen Regiebetriebe, der Beamtentumsummere und der Beamtenproduktionsgenossenschaften, sowie ein Beschluß auf allgemeine Durchführung der obligatorischen gewerblichen Fortbildungsgesetzgebung. Weitere Beratungsgegenstände betrafen das Zehnjähriges, die Gesellenprüfungszugnisse und die Zugehörigkeit der Röhre zum Handwerk.

Ausland.

Der Heil. Vater Pius X. bestätigte in einem Breve die Kardinaldeputierten Vincenz Vanutelli, Mariano Rampolla, Domenico Ferrata und Bives y Lolo als Mitglieder der Kommission für Vorbereitung außerordentlicher kirchlicher Festlichkeiten zu Ehren Marias anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember 1854.

In jüngster Zeit wurde von verschiedenen Seiten in Pius X. gedungen, in Form einer Enzyklika zur Frage Stellung zu nehmen, ob die Katholiken fürderhin an die Wahlurnen schreiten sollen oder nicht. Nunmehr wurde Mg. Mery del Val in seiner Stellung als interimistischer Leiter des Staatssekretariats beauftragt, bekannt zu geben, daß der Papst der Frage der politischen Betätigung der Katholiken in Italien überhaupt nicht näher zu treten gedenkt. (Das ist unklar. Soll damit gesagt sein, daß der Papst den Katholiken die Wahlbeteiligung freiläßt?)

Der Heil. Vater empfing in diesen Tagen die Beamten der apostolischen Paläste unter der Führung des Marchese Secechi. Was man ihm für die Aufseherung der Gebäude dankte, sagte Pius X.: „Ich habe sie gern bemerkt. Unsere Beamten müssen angestrengt besetzt werden, damit sie, unbekümmert um das tägliche Brot, sich ganz den Pflichten ihres Amtes widmen und so besser zum Wohle des Papsttums und der Kirche beitragen können.“

Die ungarische Krisis verläuft immer mehr. Graf Julius Andrássy wurde am Freitag in Wien vom Kaiser in Audienz empfangen. Er kehrte nachmittags nach Pest zurück, erschien hier aber nicht im Klub der liberalen Partei. Im Klub selbst wurde seine Reise gänzlich unbeachtet gelassen. Es scheint, daß auch er nichts ausgerichtet hat. — Die Erbitterung der Südslaven (Kroaten, Slavonier) gegen die herrschsüchtigen und rücksichtslosen Magyaren wird immer größer. Auch in Defterezko nimmt die Abneigung gegen die Magyaren zu. Ihre Annäherung hat es so weit gebracht, daß man sich hier schon mit dem Gedanken „Los von Ungarn!“ vertraut macht und denselben laut predigt.

Zur Linderung der Hochwasserkrise in Defterezko ermächtigt eine kaiserliche Verordnung die Regierung, zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in den vom Hochwasser betroffenen Ländern, sowie zur Wiederherstellung beschädigten Staatseigentums (Werkzeuge) Staatssmittel bis zu 16 Millionen Kronen aufzugeben. Davon werden zunächst 8 Millionen der notleidenden Bevölkerung Böhmens, 3 Millionen der Schlesien und 2,9 Millionen jener Galiziens zugewendet werden.

König Peters I. Thronen wackeln! Jeden Augenblick kann eine Militärevolte ausbrechen, an der sich ungewissheit auch das Volk beteiligen würde. Wenn auch die Dynastie der Ordenonitsch nicht viel taugte und ihr gräßlicher Untergang nicht allzuviel Mitleid im Volke erregte, so mag man doch mit den Mörder des Königsprinzen Alexander und Draga nichts gemein haben. Und König Peter zeigt sich immer mehr als ein willenloses Werkzeug in den Händen der Königsräuber vom 11. Juni, die unter der neuen Dynastie eine wahre Prätorianerkolle spielen.

Die Offiziere der Kaiser Garmison haben eine Versammlung abgehalten, in der eine aus folgenden zwei Punkten bestehende Resolution beschlossen wurde:

- 1) Das jetzige Offizierskorps protestiert gegen die Verhaftung der Kameraden, welche sich für die Auslösung der Königsräuber ausgesprochen haben. 2) Das jetzige Offizierskorps beharrt dabei, daß die Königsräuber, welche die serbische Armee vor der ganzen zivilisierten Welt schwer kompromittiert haben und einem Staat im Staate bilden, aus der Armee ausgeschlossen werden.

Gleichzeitig haben die Offiziere der Kaiser Divisionär General Janowski aufgeführt, sich über ihn verhängende Absetzung nicht zu fügen und das Kommando dem zu seinem Nachfolger ernannten General Gylinski nicht auszuliefern.

Die Besatzung der Kaiser Garmison ist anscheinend vollständig auf Seiten der Königsräuber, aber im ganzen übrigen Lande halten die Offiziere in ihrem weitesten Mehrzahl mit dem Regimenten zu den Gegnern der Königsräuber und deren Helfershelfern. Es fehlt ihnen nur ein herausragender ergriffener Führer, um der jetzt im Belgrad herrschenden Prätorianerwirtschaft ein Ende zu machen. — Ueber den Ursprung der Kaiser „Gegenrevolution“ wird aus Wien aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt: Der Jar und Kaiser Franz Josef verlangten nämlich die Bestrafung der jetzigen Königsräuber, weil erst dann ein Empfang Königs Peter am Hofe möglich sei. Diese Forderung gab den Anstoß zu der Bewegung um in Pilsen, welche demonstrierte die Menge vor der Kaiserstadt, schlug alle Fenster ein und forderte die Freilassung der Verhafteten. Gendarmen zerstreute die Menge.

König Peter, der den Boden unter seinen Füßen wanken sieht, will seinerseits wenigstens etwas tun, um sich bei dem Serbenvolf in Gunst zu setzen. Nach amtlicher Wiener Meldung ist er nämlich fest entschlossen, sofort nach Beendigung der Wahlen zur Slupschina eine vollkommen parlamentarische Regierung einzuführen. Auch die bevorstehende vorzeitige Einberufung der Slupschina ist auf die Initiative des Königs zurückzuführen. Wenn nur nicht die Ereignisse im Lande einen Strich durch diese guten Absichten machen! Aus Rom wird gemeldet: Das Jarenpar wird am 24. Oktober in Rom eintreffen und drei Tage dort verweilen; ein Besuch von Neapel ist nicht geplant. — König Viktor

Emanuel wird sich um die Mitte November nach England begeben.

Zum Besuche des Präsidenten Loubet in Rom

(schreibt der (kathol.) Pariser „Univers“: „Man hat neuerdings das Gerücht ausgebreitet, daß Präsident Loubet, wenn er nach Rom reist, jetzt ohne Schwierigkeit vom heiligen Vater werde empfangen werden. Wir sind in der Lage, diese Information, deren Tendenz zu greifen ist, formell als durchaus erfunden bezeichnen zu können. Unter den gegenwärtigen Umständen wird Pius X. ebensovienig den Präsidenten Loubet im Vatikan empfangen, wie es Leo XIII. getan haben würde.“

Die englische Regierung hatte eine Kommission eingesetzt für die Berechnung der Verluste und Kosten des südatlantischen Krieges. Die Kriegsuntersuchungskommission hat nun die Aufstellung beendet.

Die Zahlen sind enorm, weit höher, als die schlimmsten Berechnungen erwarten ließen. Betragen doch die Kosten des Krieges schon allein 4 1/2 Milliarden Mark, genau 29.974.000 M. Sterl. Englands allein waren 336.577 Mann Truppen mobilisiert, während auf Seiten der Boeren nur 99.376 Mann im Felde standen. Die englischen Verluste betragen im Ganzen 97.478 Mann, von denen 8590 im Feuer fielen, während 13.858 an Krankheiten verstarben. 75.586 Mann waren krank oder verwundet.

Aus den Balkanstaaten — insbesondere was die Lage in Mazedonien anbetrifft — liegen nur wenig zuverlässige Nachrichten vor. Der Zug aus Bulgarien schien etwas nachgelassen und die Energie der Partei den Wunden für einige Zeit die Luft zu tätigen Vorgehen genommen zu haben. Aber die Besserung der Lage war nur eine scheinbare oder doch nur vorübergehende. Die „Komitatshis“ haben sich noch nicht einschüchtern lassen und schrecken vor keinem Mittel zurück, mag dieses noch so mahnwichtig und für die mazedonische Sache schädlich sein, wie es wolle. Wiedermum ist in diesen Tagen im Vilajet Adrianopel ein dynamitischer Anschlag gegen eine der nach Konstantinopel führenden Eisenbahnlinien verübt worden, wobei zum Glück keine Personen beschädigt wurden. — Dieselben Leute, die mit dem Mordstahl, Pulver und Dynamit arbeiten, um Mazedonien vom Türkenjoch zu befreien, haben sich neuerdings unterfangen, den Großmächten zu drohen. Ueberaus charakteristisch für die Leiter und Schürer der Bewegung ist folgende Nachricht der „Köln. Zig.“ aus Sofia vom Freitag:

Die Beschlüßigten der inneren mazedonischen Organisation haben heute den Vertretern der Großmächte in Sofia eine Denkschrift überreicht, in welcher gedroht wird, daß die Aufständischen an der mohamedanischen Bevölkerung Rache üben und die Politik der Großmächte, welche für unwirksam erklärt wird, dafür veranlaßt machen würden, falls die Türkei die Ausrottung des bulgarischen Elements nicht einstellt.

Derartige Drohungen können nur den Zweck erreichen, die ganze mazedonische Bewegung, die durch die Schandthaten der Wunden schon genug in Mitleid geraten ist, noch mehr zu diskreditieren, so daß die berechtigten Beschwerden der Mazedonier über die türkische Mißwirtschaft immer mehr in den Hintergrund treten. Mehr als einmal haben die Großmächte ihren Standpunkt dahin bezeichnet: „erst Ruhe im Lande, ehe an Reformen gedacht werden kann.“ Das ist doch so unabweisbar wie möglich und sollte auch einem Sarafaw und Konforten einleuchten, ehe sie die Türkei durch ihr Treiben zu weiteren Vergeltungsmaßregeln herausfordern. — Die Aufständischen Bewegung hat bereits namenloses Elend über die unglücklichen Bewohner Mazedoniens gebracht, und dieses Elend wird sich noch verschärfen, da nach Vernichtung fast der ganzen Ernte eine Hungersnot und Epidemien ausbrechen drohen. Dazu kommt das fortgesetzte Verüben von Morden, Schänden, Plündern und Morden. Allein im Vilajet Monastir wird die Zahl der abgebrannten und verwüsteten Dörfer auf etwa 100 angegeben. Am grauenhaftesten wüten die türkischen Vagabunden (Freguläre) und die albanesischen Redifs (Landwehr), aber die christlichen Komitatshis geben ihnen an Wildheit nicht viel nach.

Bege Nachrichten und Telegramme des „Gehirgsboten“.

Wien, 13. September. Seine Majestät der Deutsche Kaiser traf in der Nacht um 2 Uhr in Belgrad ein. Nach Weiterfahrt nach Mohacs.

Belgrad, 13. September. Seine Majestät der Deutsche Kaiser ist heute mittag 1 Uhr hier eingetroffen und nach kurzem Aufenthalt nach Mohacs weitergereist.

Mohacs, 14. September. Kaiser Wilhelm ist gestern nachmittag mit Dofsonüberzug hier eingetroffen und wurde vom Herzogog Friedrich begrüßt. Der Kaiser und der Herzogog umarmten sich herzlich. Auf dem Bahnhofe war ein prächtiges Karfunkel errichtet. Der Obergespan ließ den Kaiser willkommen. Das Land schloß sich glücklich den unigen Freund und mächtigen Bundesgenossen des Königs begrüßen zu können. Der Kaiser sprach seine Freude aus, wieder einen Tage im Gebiete des Komitatshis verweilen zu können in dem er stets gern sei. Hierauf begab er sich ans Donauer und trat die Fahrt nach Proskan an, wo er um 3 1/2 Uhr eintraf. Abends fand Diner im Jagdschloß statt.

Clajuy (Galizien), 13. September. Kaiser Franz Josef und der Herzogog Franz Ferdinand sind zur Zeitnahme an den großen Kavallerie-Mandaten hier eingetroffen. Sie wurden von der Bevölkerung mit begeisterten Subjektionen empfangen.

Paris, 13. September. Den Blättermeldungen aus Marseille zufolge scheint der Epidemien entgegnete Eingalt geboten zu sein. Dr. Doon, Mitglied des Justizrats, erklärte auf Verlangen, daß, welcher die Blättermeldung auch ist, die Fälle vereinzelt blieben und die Weiterverbreitung unmöglich sei. Treganier, 13. Septbr. Ministerpräsident Combes langte heute morgen 9 1/2 Uhr zu Wagen von Paris, wo er die Nacht verbracht hatte, hier an mit einer Eskorte von Dragonern und Gen





Für die so liebevolle und zahlreiche Teilnahme von nah und fern, die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben, guten Sohnes, des Junggelehrten

### Ernst Pabsch

erwiesen worden ist, sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Mitgefühltesten Dank.  
Mittelsme, im September 1903.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

## Ordentliche General-Versammlung des Vorschuss-Vereins zu Glatz,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht,

Freitag, den 25. September 1903,

abends 8 Uhr,

im Saale der Taberne.

#### Tagesordnung.

1. Geschäftsbericht, umfassend die Monate Januar bis incl. August cr.
2. Regulierung des Gehalts der beiden Kassierern.
3. Wahl von drei statutenmäßig auscheidenden Mitgliedern des Aufsichtsrates.

Glatz, den 11. September 1903.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Glatz,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht,

J. Teuber, Vorsitzender.

## Schlachtvieh-Versicherungs-Verein des Kreises Glatz.

Der Geschäftsbetrieb hat am 12. Septbr. cr. begonnen. Das Geschäftsbüro befindet sich Glatz, Ring 21 I, bei Herrn Fiedler, wo Besichtigungen abgeschlossen und Beitragsleistungen entgegen genommen werden. Die bereits beigetretenen Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedskarten einzuliefern.

Der Vorstand.

### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des am 16. Oktober 1903 zu Reusbadorf verstorbenen Kolonisten Ferdinand Faber von da ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befristung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussfrist an

den 3. Oktober 1903,

vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst bestimmt. Die Vergütung des Verwalters ist auf 240 Mark und seine Auslagen auf 22,10 Mk. festgesetzt.

Habelschwerdt, den 5. Sept. 1903.  
Der Gerichtsschreiber  
des königlichen Amtsgerichts.

In der Ferdinand Faber'schen Nachlass-Konkurssache von Reusbadorf soll mit gerichtlicher Genehmigung die Schlussverteilung erfolgen. Für die bevorstehende Forderungen von 24,71 Mk. und für 8 nichtbevorrechtete v. 1096,59 Mk. steht der volle Betrag zur Verfügung. Schlussrechnung u. Schlussverzeichnis sind auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen königlichen Amtsgerichts zur Einsicht niedergelegt.

Habelschwerdt, den 15. Sept. 1903.  
Der Konkursverwalter.  
Alfons Gellrich.

### Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 17. September 1903,

vormittags 11 Uhr,

werde ich in Urkata im dortigen Caffehause, anderweitig geründet 1 Depositionarium, 1 Bräudenwaage, 1 Lederpudel, einen Kleiderkasten,

hieraus

Herren- und Knabenhosen, Hemden, Kinderanzüge, eine Partie Fensterglas, Strümpfe, Wolle, Kragen, Chemisette, Stulpen, Bügelstöcke etc., 1 Partie Sargbeschlüge, einen Weiskasten u. a. u.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.  
Habelschwerdt, den 14. Sept. 1903.

Auer,

Gerihtsvollzieher.

### Geschäftshaus,

3 Minuten von Kirche und Schule, sofort zu verkaufen. Es eignet sich sehr gut für einen Bäcker, da keine am Orte ist. Zu erfahren in der der Exped. des „Gebirgsboten“.

### Gärtnerställe,

11 Morgen, groß, im besten Bauzustande, mit lebend. u. totem Inventar, alterswegen und wegen Todesfall sofort zu verkaufen.  
Franz Lengsfeld in Labitzsch.

Oberring Glatz Oberring  
vis-à-vis der Hauptwache. vis-à-vis der Hauptwache.

# Neu-Eröffnung

meiner bedeutend erweiterten, tageshellen Verkaufsräume

in Kürze.

Kaufhaus

# Gustav Glücksmann.

## S. Loewy, Glatz,

Spezialgeschäft für feinen

### Damenputz,

beehrt sich den Eingang sämtl.

## Neuheiten zur Wintersaison

von einfachsten bis elegantesten Genre ergebenst anzuzeigen.

Reichhaltige Auswahl entzückender  
Wiener und Pariser Modelle.

**Holzschuhe  
und Pantoffeln**  
in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt  
Sanderl & Söh.

Franz Rupprecht,  
Eisen-, Stahl- u. Kurvasenhandlg.  
Döberitzerstr. Merzdorf, Kr.  
Glatz, verkauft

**guten Vorstehhund,  
Brauntiergeräten, in gute Hände.**

**Rachelöfen  
und Topfwaren**  
effizient billigst  
Robert Boese,  
Habelschwerdt.

Eine noch zu erhaltene  
**Wurfmaschine**  
sucht zu kaufen  
Max Enner in Rosenthal.

Stark gesunde  
**Ferkel**  
hat preiswert abzugeben  
Mollerei Reusbadorf.

### Musikalien.

Aus dem Nachlass des verstorh. Kapellm. Gebauer hier habe einen großen Vorrat gebrauchte Musikalien (auch geliebte) abzugeben. Wegen Einzahlung oder Nachnahme von 450 Mk. verleihe 10-15. Pakete franco nach Wunsch: Tanzsachen und Kompositionen für Harmonie- oder Euzelmannfl. für große oder kleine Besetzung.  
Th. Nonnast, H. Habelschwerdt.

**ff. Liegnitzer Weiskrant,**  
gesunde trockene Speiszwiebeln,  
neues Liegnitzer Saurekraut  
und Sauergurken  
habe 1 Wagon ausgeladen und empfehle billigst.

J. Warmus, Habelschwerdt.

**Gebrauchte Regale**  
zu kaufen gesucht.  
Off. an d. Exped. d. Zig. unter  
Eb. R. G. 5.

**3000 Mk.,**  
auch mehr, zur ersten Stelle zum 1. Oktbr. auszuliefern.  
Nab. i. d. Exped. d. Zig.

Infolge Veränderung ist sofort  
verfügbares eine unterhaltene  
**Besäum-Areissäge**  
mit Sägezahn und 18 m langen  
Holzgestell bei

Tipplers Holz- und Habelwerke,  
Mittelsteine.

**Ein Pferd,**  
Wallach, lichtbraun, ohne Abzeichen,  
sehlerfrei, 8½ Jahr, 1,76 groß,  
sowie eine einjährige

**Droschke,**  
gut erhalten, stehen zum Verkauf.  
Ankunft erteilt Gastwirt Dutke,  
Kamitz, Kreis Glatz.

**Drei starke Arbeitspferde**  
im Alter von 4-7 Jahren stehen  
billig zum Verkauf.

Hotel Schüssel,  
Bad Landek i. Schl.

**Ein Bund Schlüssel**  
(4 kleine), ist in Glatz verloren  
worden.  
Abzugeben geg. Belohnung in der  
Exped. d. Zig.

Deutscher Reichsgarten.  
Sonntag, den 20. September 1903:

Großes  
**Militär-Konzert**

von der gelandeten Regimentkapelle.

Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.

Zur Airmeß  
Sonntag, den 20. und Montag,  
den 21. September:

Große Tanzmusik  
von der Regimentkapelle.

Montag abends:  
Großes  
**Militär-Konzert**

von der Regimentkapelle des kgl. Regt. Gen.-Feldm. Graf Wolke (Schl.) Nr. 28, unter persönlicher Leitung des kgl. Musikdir. H. Kluge.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.  
Nach dem Kongert:

**Tanzkränzchen.**

Es laden ergebenst ein  
H. Kluge, Josef Pachnicke,  
Kgl. Musikdir. Glatz.

Zum 1. Oktober sind  
**6000 Mark**  
auf Lombdreh zu vergeben. Näh.  
durch W. Weiser, Glatz, Oberstr.

**Ferkel**  
stehen preiswert zum Verkauf.  
Mollerei Habelschwerdt  
in Glatz.

Ein Sanftenboget zugestiegen.  
Zu erkl. in d. Exped. d. Zig.

**Entlaufen**  
ist mir ein Kalb von ½ Jahr,  
farbe rot, einen weißen Stirnband,  
Beine gestrichelt. Der ehrichte Händler  
wird geb. mit 3. benachrichtigen.  
Witfrau Hausdor,  
Kolonie Ober-Kaasdorf.

Ein nützlichener  
**landwirtschaftlicher Arbeiter**  
wird gesucht. Wohnung wird be-  
sorgt. H. Ramech, Wüthenbesitzer,  
Habelschwerdt.

Hierzu Esser Bogen und das  
Unterhaltungsblatt.

und wurden dann am Nachmittag von Mr. Bressan in dem Heiligen Vater gefährt. Als Zuhörertriften wird in ähnlichen Bildern...

Ein Scherzwort des Kaisers wird nachträglich von der Zeitschau in Mainz bekannt. Als der Kaiser sich gelegentlich seiner Anwesenheit am Bahnhof von dem Oberbürgermeister Dr. Götter verabschiedete...

Der „Kaisersmuth“ Kaiser Nagel wird gelegentlich mit seiner Frau in Berlin. Nagel, der nach Aufhebung seiner Ehe mit seiner Frau...

Eine originelle Mode infolge des Boykotts der Polen anlässlich der Wahl Resultate wurde auf einer Konferenz in Lpzich am 23. v. Mts. beschlossen. Um sich an den Restanten zu rächen...

Sakaffinen, die mit ihre Säle zur Abhaltung von Besprechungen und Theateraufführungen vorkommen. Außerdem ist der Alkohol auch sehr gesundheitsförderlich...

Infolge weichen rohen Kaffees sind in Frankfurt bei Roburg 42 Personen erkrankt; einige Fälle sind bedenklicher Natur.

Die Denkmäler in Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Die Besuche von Paris sind in der Stadt aufgeführt worden; mehrere Arbeiter der Papierfabrik von St. Germain sind infolge erkrankt...

Waldmühle. Ein Bild einer Mühle mit dem Text 'Waldmühle' und 'Der Bäcker kommt mir ja nicht na!'.

Einmal 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ausführung des Magdalenen Quadrats in Nr. 72 des „Gebirgsboten“.

Ausführung des Biedersteins in Nr. 72 des „Gebirgsboten“.

Ausführung des Biedersteins in Nr. 72 des „Gebirgsboten“.

2. Ziehung 3. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 9. September 1903, nachmittags. Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and amounts in marks.

2. Ziehung 3. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 9. September 1903, nachmittags. Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and amounts in marks.

2. Ziehung 3. Klasse 209. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung am 9. September 1903, nachmittags. Nur die Gewinne über 144 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include winning numbers and amounts in marks.

Advertisement for Norddeutscher Lloyd Bremen. Includes text about shipping services, routes, and contact information.

Advertisement for a horse and a pig. Text: 'Ein Pferd, von guten die Wahl, verkauft von Ernst Forster...' and 'Ferkel verkauft von Josef Sönd, Grafenort.'

Advertisement for a 200-day worker. Text: '200 Erdarbeiter werden sofort eingestellt beim Deutschen Fransen...' and 'Wirtin gesucht, Mitte 30er Jahre...'.





„Selsam, was der Hans oft für rauhe Manieren hat,“ meinte der Förster topfschüttelnd. „Die Freundschaft brühen mit dem prozigen Mauermeister gefällt mir auch nicht, ist so eine Wirksamkeits-Bekanntheit, aus der nichts Gutes entspringt. — Doch wollen wir uns nun einmal brausen den Kräm ansehen.“

Auf dem Jahrmart ging es recht lebendig zu. Zwischen und vor den Budenreihen brängte sich die Schar der Kaufstüftigen, um die dort aufgestellten Herrlichkeiten zu bewundern. Ländliche Galanterie hatte es eingeführt, doch die Burschen den Mädchen ein Kirchweihgeschenk machten und diese sich wieder durch eine kleine Gegengabe veranschafften. Freudig benutzte Max die willkommene Gelegenheit, seiner Verlobten auch ein äußeres Zeichen seiner Liebe zu geben. Er zog ein zierliches Schächtelchen aus der Tasche, entnahm demselben ein goldenes Ringlein mit blauem Stein und streckte es an den Finger des erröthenden Mädchens, indem er ihm heimlich zupfifferte: „Das Ringlein trage mir zu Lieb, magst auch Deiner Mutter von unserem süßen Geheimnis sagen, bei Deinem Vater werde ich aber erst um Dich zu werben wagen, wenn meine Ansichten auf die Zukunft bessere geworden sind.“ Fälschernd erzählte er ihr in gedrängter Kürze von der Unterredung mit seinem Odel und fügte resignirt hinzu: „Es bleibt uns keine andere Wahl, mein Lieb, wir müssen warten, bis wir genug geparkt haben, oder ich muß suchen, irgendwo auf einem herrschaftlichen Gute Schloßgärtner zu werden. Etwas Geld habe ich schon auf der Sparkasse liegen, aber es reicht bei weitem nicht.“

„Die Gott will,“ seufzte Anna leise, „tun wir das unerzige, so wird uns seine Hilfe sicher nicht fehlen.“

Als Gegengeschenk wählte sie für ihn ein kleines, rubinrotes Kristallherz, das er stolz an seiner Wfickette befestigte. „Es ist ein gar zartes, zerkrechliches Herzchen, das ich sorgsam in meine Hut nehmen muß,“ seufzte er.

Im selben Augenblick trat Veiter Hans von der gegenüber liegenden Budenreihe auf Anna zu und überreichte ihr eine silberne Flasche in Rosenform.

Unschlüssig, womit sie sich verwandteren solle, stand sie kurze Zeit da und fragte unwillkürlich: „Was soll ich Dir nun schenken?“

„Gieb mir auch ein Herz, wie Du es eben jenem Herrn geschenkt hast,“ antwortete Hans rasch, während sich sein Blick glühend in Annas Augen senkte.

Diese Arie überwallte sichtlich das zarte Mädchenantlitz, dann entgegnete sie anmutig abwendend: „Wo denkst Du hin, Hans, zwei Herzen kann man doch nicht an einem Nachmittag verschenken,“ und wählte rasch entschlossen eine Bernstein-Zigarettenspitze für den Vetter, der sich mit finsterner Dank entfernerte.

Im Gasthause zum „Goldenen Lamm“ war der große Festsaal den Gästen geöffnet; die Musikanten spielten unermüdetlich lustige Tanzweisen, und die Jugend drehte sich munter im Weigen. Hans Wintler brachte Rosa, die Tochter des Gärtners Schmitz, eben nach einer anstrengenden Tour zu ihrem Plage zurück. Diese wehte mit ihrem Fächer dem erhitzen Gesichte Kühlung zu und ließ unterdessen die lebhaften Augen suchend durch den Saal wandern. Pöblich entsetzte ein häßlicher Zug ihr rothes Antlitz. „Sehen Sie nur,“ flüsterte sie Wintler zu, „wie ledhaft Ihre Cousine sich mit dem trüderen Gehilfen meines Vaters unterhält. Die girren ja zusammen wie zwei Turkeltauben.“

Auf des jungen Mannes Stirne zogen sich drohende Falten zusammen. „Da scheint sich eine Verlobung vorzubereiten,“ wurmelte er tonlos in dumpfer Resignation.

Druck und Verlag der Arnoldus-Druckerei (Ges. m. b. H.) Glatz.  
Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reizig in Glatz.

seinem Auge brach, sah das Beben seiner kraftvollen Hände, den Ausdruck verzehrender Angst in seinem Antlitz, und doch empfand sie keine Regung der Eifersucht mehr. Alle ihre Selenkräfte vereinigten sich mit ihm in dem gemeinsamen Wunsch, das todähnliche Antlitz ihrer Schwester aus seiner Starreheit erwaschen zu sehen. Sie rieb ihr Stirne und Schläfen mit einer belebenden Essenz ein, die sie im kleinen Flacon in ihrer Tasche trug, und lauschte immer wieder nach dem kaum merklichen Herzschlag der regungslosen Gestalt. Da endlich begannen die bleichen Wangen sich leise zu röthen, matt schlug Anna das Auge auf, und bildete verkörrt um sich. „Gott sei es gekant, mein Liebling, Du bist mir wieder geschenkt!“ rief Max mit jubelndem Tone. „Das war eine lange Ohnmacht!“

„Beruhe mir, Anna“, bat Laura leise und bemüht, indem sie an ihrer Seite niedert riet und ihre Hand an die Lippen zog.

„Was soll ich Dir verzeihen?“ fragte Anna verumbert und fröh, wie sich besinnend, über die Stirne. „Ach so, Du armes Kind hast gemiß selbst die größte Angst ausgestanden. Die Thre war unerwartet zugefallen, und Du fandest die richtige Stelle nicht, an der sie sich öffnen ließ. Anfangs glaubte ich, Du wolltest mich nur erschrecken und ließ mich darum gar nicht irren wagen in meinem Vorhaben. Mit der Laterne in der Hand leuchtete ich in jeden Winkel des dunklen Verlieses, fand aber natürlich keine heimlichen Schätze, nur eine leere Steintruhe. Die Luft war so drückend und schwer, sie lastete atemraubend auf mir — ich hätte plötzlich, wie alles sich um mich zu drehen begann, und im nächsten Augenblicke wußte ich nichts mehr von mir. — Sonderbar, wie alles so schnell kam!“

„O, Anna, wie leid tut es mir, daß ich die Ursache Deines Unwohlseins und Deines ausgestandenen Schreckens bin,“ röhnte Laura. „Al' die Aufregung, die sie erduldet, machte sich nun in einem heftigen Kränkenrome Luft. Das volle Geständnis ihrer Schuld wollte nicht über ihre Lippen, sie schluchzte nur herzbrechend.“

„Aber, Kind, beruhige Dich doch, Du siehst, ich bin wieder frisch und gesund“, tröstete Anna sie und schlang liebreich die Arme um ihre Schwester. „Du wirst mir krank werden, und das wäre viel schlimmer, als daß ich kurze Zeit eine Gefangene war.“

„Du bist ein Engel an Ohte“, sagte Laura leise und barg das Antlitz besüßamt an Annas Schulter.

Nach einiger Zeit traten sie den Heimweg an. Max Herold führte voll liebevoller Besorgnis seine Braut und überwachte zärtlich jeden ihrer Schritte. Laura ging schweigend neben ihnen, ihre Zähne schlugen wie im Fieberfroß zusammen, ihre Kniee drohten einzutreten, aber mit größter Selbstbeherrschung überwand sie ihre Mattigkeit ohne Klage. „Nur durch Buße kannst Du Deine große Schuld sühnen!“ rief es in ihrem Innern, und ihre glühende Seele häßte förmlich nach Buße. Kein Leiden schien ihr schwer und empfindlich genug, um zu sühnen, was sie gefehlt.

„Deine Anna mag ein recht braves, liebenswerthes Mädchen sein, das will ich gar nicht bestreiten, mein Junge, aber ein unkluger Streich ist und bleibt dieser Liebeshandel doch. Du hättest Dir eine Braut mit wenigstens einem kleinen Vermögen wählen sollen, denn ohne Mittel kommt man heutigen Tages nicht weiter im bürgerlichen Leben. Da wäre die Tochter meines Konkurrenten Schmitz eine ganz andere Partie für Dich gewesen.“ So ließ sich der Odel von Max, der würdige Kunst- und Handels-

Das Geheimnis der Burgruine. 6.

1903.

